

Predigt am Sonntag Rogate, 17.05.2009 - Abschiedsgottesdienst

Befehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen. (Psalm 37,5)

Als die Hoffnungskirche am 12. September 1913 eingeweiht wurde, ließ die deutsche Kaiserin Auguste Victoria der Gemeinde eine kostbare Bibel übergeben. Sie hat einen schönen, braunen Ledereinband und die Symbole der Vier Evangelisten in Silber obenauf.

Auf die erste Innenseite schrieb sie als Widmung:

„Befehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen.“

„Und **hoffe** auf IHN“ ist durch fast 100 Jahre das Leitwort unserer Gemeinde geworden.

„Befehl dem Herrn ...“

Bei aller Bekanntheit dieser Worte klingen Sie doch auf den ersten Blick missverständlich: Kann ich etwas dem Herrn „befehlen“? Natürlich nicht.

Kann ich, will ich mir etwas befehlen? Ist das die Umgangsform, die ich mit mir selber habe: ich gebe mir einen „Befehl“? Das hören wir nicht gern.

Wir wollen im Rahmen der Predigt dreimal in den hebräischen Urtext schauen. Das ist das erste Mal.

Schauen wir in den hebräischen Urtext, steht an Stelle des Wortes „befehlen“ das Wort „wälzen“. Dann hießen die ersten Worte genau übersetzt:

„Wälze deine Wege auf den Herrn!“ Unsere Ratlosigkeit wird nicht geringer. Wie kann ich einen Weg „wegwälzen“?

Wir werden uns dieses Bibelwort nicht aufschließen, wenn wir nicht unser Gefühl und unsere Phantasie mitsprechen lassen.

Bleiben wir beim Urtext.

In dem hebräischen Wort für „wälzen“ – gol, steckt das uns allen bekannte Wort „Goliath“. D.h. Ich muss so etwas wie einen Goliath bewegen.

Wer ist dieser Goliath?

Der Goliath, der sich mit in den Weg stellt, spricht mit klugen Worten:

„Du kannst dich jetzt hier am Morgen nicht hinsetzen und mit dem Herrn über deine Wege sprechen. Du bist zu müde, schläfst ja doch bei Beten ein.

Er argumentiert und sagt: „Plane du genau deinen Zeit. Halte einen Terminkalender. So fühlst du dich sicher. ‚Dem Herrn etwas befehlen?‘ Das ist Kosmetik. Es läuft ja doch, wie du planst und die Dinge eben gehen.“

Er fährt fort: „Am Abend den Tag vor Gott bringen und sein Verhalten bedenken?

Mach lieber eine Yoga –Übung. Das ist besser.“

Worin besteht die Arbeit des Wegwälzens?

Ich denke, es ist all das, was mich hindern will, dem Herrn meine Wege anzubefehlen. Der Goliath ist sozusagen mein anderes Ich.

Gegen das Ich, das alles allein machen will, das keine Zeit für Innerlichkeit und Gebet hat, gegen dieses vom Unglauben geprägte Ich, sagt der Psalm: Wälze gegen die tausend Widerstände deine Wege auf den Herrn. Du musst gegen den Koloss „Ich will nicht und ... es bringt nichts“ deine Weg auf den Herrn wälzen oder wie Luther übersetzt...Du musst dir den harten Befehl geben und es dann wie ein guter Soldat es umsetzen: Ich will Tag für Tag vor dem Herrn und vor seinem Wort meine Wege bedenken. Es bedarf des klaren Befehles. Eine leicht säuselnde Aufforderung, eine andere Sprache versteht der „alte Adam“ nicht

Befehl dem Herrn deine Wege und **hoffe auf IHN**.

Wir sind beim zweiten Teil des Psalmwortes, in der Mitte, sozusagen im Herzstück.

Was heißt „Hoffnung“ liebe **Hoffnungskirchengemeinde** und liebe Gäste der Hoffnungskirchengemeinde?

Hoffnung ...?

Jedes Kind, dem wir begegnen, jedes Paar, das sich liebt, jeder alte Mensch, der uns trotz Krankheit zulächelt, ist ein Bild der Hoffnung.

Gibt es auch nur einen Filmschauspieler oder Politiker oder Wirtschaftsmann, der uns anspricht, wenn er keine Hoffnung, keinen Optimismus, wonach es schon gut ausgehen wird, verbreitete?

Ist die Hoffnung, dass es sich zum Besseren wendet, der rote Faden, der die gesamte Evolution durchzog und nach oben führte und haben wir darum wohl vermutlich auch Gene der Hoffnung in uns?

Da die Hoffnung Bestandteil der gottgewollten Evolution ist, kann sie nur gut sein.

Wie verstehen wir vor diesem Hintergrund aber dieses „und **hoffe auf IHN**“ aus Psalm 37?

Was ist der Mehrwert, das Plus, das Dazukommende der biblischen Hoffnung?

Wieder bitte ich uns in den Urtext zu schauen.

Wo Martin Luther und alle anderen nach ihm „und hoffe auf IHN“, übersetzen, steht im Hebräischen das Wort „vertrauen“.

So sagen wir: Hoffnung ist Vertrauen.

Der katholische Dogmatiker Karl Rahner, hat gesagt:

„Unsere Hoffnung ist **der Erhoffte**. Unsere Hoffnung richtet sich nicht zuerst auf **das** Erhoffte, auf das, was ich mir konkret wünsche, sondern auf **den** Erhofften.“

Hoffe auf **IHN**, so Karl Rahner, ist dann der Mehrwert, das Plus, das Dazukommende zu unserer natürlichen Hoffnung.

Hoffe ich auf ihn, **den** Erhofften, dann bleibt diese Hoffnung auch dann am Leben, wenn mir **das** Erhoffte versagt bleibt.

Hoffe, vertraue auf IHN, ist der Sprung von sich selbst weg in eine andere Dimension.

Es gibt die vielen unerfüllten Sehnsüchte.

Es gibt die Angst vor Morgen.

Es gibt die Furcht vor Menschen, die mir nicht wohlwollen.

Es gibt den Zweifel, ob ich meine Aufgaben bewältige.

Es gibt die vielen unerhörten Gebete.

Hoffe auf IHN ... Vertraue auf IHN ... ist der Schritt von diesem allen weg, der Versuch, das hinter sich zu lassen.

Vertrauen heißt, dass ich mich umdrehe und weggehe und dieses warme Gefühl von Geborgenheit in mir aufkommen lasse.

Die Hoffnung auf IHN oder das Vertrauen in Ihn, so sagt der Hebräerbrief ist der „Anker unserer Seele“. Ich werfe von einem Boot, das da von den Wellen im Ozean des Lebens hin und her geschleudert wird, das wie eine Nusschale den Mächten dieser Welt ausgeliefert ist, mit aller Kraft den Anker aus und bekommen Halt von außen, nicht aus mir selbst, nicht aus meinem Boot.

Befehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf Ihn, **ER wird's wohl machen.**
So lautet der Schlussteil.

Da ist eine kleine Gruppe von Bergwanderern. Sie haben eine schwere Wegstrecke vor sich. Jeder hält ein Seil in seinen Händen und wirft es dem Bergführer zu. Er hält alle Seile in seiner Hand.

Es ist Nebel, es ist Regen, es senken sich die Wolken herab. Der Bergführer ist vor ihnen, ist unsichtbar. Sie alle aber haben ihm ihr Seil zugeworfen.

Manchmal ist es so, dass einer denkt: Ist der Bergführer denn noch da? Ich spüre nichts von seiner Gegenwart, seinem Zug des Seiles. Andere spüren es öfter und besser.

Jeder vertraut ihm und jeder weiß: er wird mich durch die Klamm führen, wo die dunklen Felsen fast zusammen stoßen und alles Licht der Sonne fehlt.

Ich werde über die vereisten Wege, wo die Kälte in Mark und Beine dringt, gehen können.

Ich werde es über die glitschigen, von Moos überzogenen Steine schaffen, wenn der feste Grund abhanden gekommen ist und nicht abstürzen.

Er wird aber auch da sein, wenn es über sonnige Bergpfade geht, an Höhenzügen entlang, wo die Glockenblume auf dürrem Boden blüht und als Bild der Hoffnung in meine Seele eindringt.

Der Bergführer wird uns an seinem Seil halten: er wird uns leiten. Er wird es machen.

Das Ziel ist der Gipfel des Berges. Das bedeutet, Niederungen, Täler und Schatten hinter sich zu lassen.

Der Gipfel, liebe Gemeinde, den es an des Unsichtbaren zu erklimmen gilt, heißt ... die Liebe.

Er wird's wohl machen. So übersetzt gut meinent Martin Luther. Ein letztes Mal der Urtext:

Hier steht nur da: „Er wird's machen.“

Wer ist ER? Wer ist der Bergführer? Ich sage Christus. Der Bergführer hat das Antlitz des Jesus Christus, das nach oben zieht.

ER wird es machen, dass aus einem Menschen, der am platten, flachen Land des Egoismus klebt, ein Mensch der Liebe wird.

ER wird es machen, dass ein Leben, das ausschließlich im Kreisen um sich selbst besteht, ein Mensch Interesse an den Gedanken des Menschen neben ihm hat.

ER wird es machen, dass da eine oder einer seinen Frust über einen Menschen, seinen Ärger und Hass hinter sich lässt und nach oben, der Liebe zu, geht.

Er wird es machen, heißt:

Er wird das aus dir machen, was du nicht kannst und dich dorthin führen, wohin du nie kämest.

Das ist das Finale des Psalmwortes, das Finale sozusagen mit Orgel und Trompeten. Das ist das Orgelregister: Tutti totale, der Jubelruf:

Was für ein unsagbares Glück, dem zu folgen, der mich dorthin leitet, wo ich allein nie hingekommen wäre: auf den Weg der Liebe.

Ulrich Kappes